

Leitartikel

# Die Zillertalbahn fährt auf Zuruf

Innovation um jeden Preis darf in Zeiten der Teuerung nicht der Leitfaden für die Landesregierung sein. Hinter dem Wasserstoff für die Zillertalbahn stehen viele Fragezeichen. Eine technologieoffene Ausschreibung wäre politisch innovativ.

Von Peter Nindler

Die schwarz-rote Landesregierung bezeichnet die Wasserstoffbahn im Zillertal als bewusste Entscheidung für Innovation. Faktenbasiert war sie jedenfalls nicht, eher (wage-)mutig. Die Festlegung könnte auch deshalb erfolgt sein, weil der Druck aus dem Zillertal bzw. dem ÖVP-Wirtschaftsflügel unter Wirtschaftsbundobmann Franz Hörl zu groß geworden ist. Dort hatte man sich schon vor Jahren Wasserstoff in den Kopf gesetzt. Gemeinsam mit den gewichtigen Zillertalern in der Tiroler Volkspartei: neben Hörl auch Bauernbundobmann und Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler sowie Fügens Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Dominik Mainusch.

Doch Innovation und Wirtschaftlichkeit gehören zusammen. Das muss gerade eine Wirtschaftspartei wie die ÖVP wissen, die zuletzt ohnehin vom ökonomischen Desaster ihrer Gefolgsleute in Matrei in Osttirol und im gemeindeverbandseigenen Dienstleistungsunternehmen GemNova durchgeschüttelt wurde. Dort hatte es über Jahre geheißt: Kostet es, was es wolle. Und die ÖVP-dominierte Landesregierung hatte stets den finanziellen Schutzmantel darüber ausgebreitet. Beim geplanten Antrieb der Zillertalbahn mit Wasserstoff, dessen Energieeffizienz für die Schmalspurbahn von Experten sehr kritisch bewertet wird, bewegt sich die Schere bei den Mehrkosten für einen Zeitraum von 30 Jahren gegenüber einer Elektrifizierung zwischen 83 und 180 Millionen Euro. Wobei die

83 Millionen Euro letztlich die Unterkante in den Berechnungen darstellen.

Ja, es ist innovativ, wenn der Zillertaler Tourismus mit der Mobilitätsabgabe eine „Wasserstoff-Vorzeigeregion“ werden und die zusätzlichen Aufwendungen berappen möchte. Aber ist es auch wirtschaftlich vernünftig und vertretbar? Diese Frage müssen sich nicht nur die Touristiker, sondern insbesondere Landeshauptmann Anton Mattle (ÖVP) und sein Koalitionspartner Landeshauptmannstellvertreter Georg Dornauer (SPÖ) stellen. Natürlich steht die Wasserstoffbahn im Regierungsabkommen, was die Sache für Schwarz-Rot nicht einfacher macht. Zugleich zeugt es von politischer Kurzsichtigkeit, sich trotz vorliegender Expertisen nicht zu einer technologieoffenen

Ausschreibung durchzuringen und lieber einer Politik auf Zuruf zu fügen.

Im Zillertal geht es um Millionen. Verantwortungsvolles politischen Handeln in Zeiten von explodierenden Preisen und massiven finanziellen Herausforderungen der öffentlichen Hand für die Daseinsvorsorge der Bevölkerung – zu der natürlich eine umweltgerechte Mobilität zählt – sieht anders aus. In Tirol offenbar nicht. Oder vielleicht doch noch?

Lesen Sie dazu mehr auf Seite 4

peter.nindler@tt.com



Gastkommentar

## Urlaub vom Smartphone?

Von Johanna Constantini

Sommerzeit bedeutet für viele Menschen Urlaubszeit. Es gilt, den Haushalt hinter sich zu lassen, die Büroschlüssel getrost an den Haken zu hängen und zwischendurch auch alltägliche Sorgen guten Gewissens beiseitezuschieben. Besonders mutigen Reisenden gelingt es gar, den Flugmodus beizubehalten. Das eigene Smartphone auf stumm und Benachrichtigungen temporär auszustellen.

Nach kurzfristiger Nervosität stellt sich sodann gut und gerne die lang ersehnte Entspannung ein. Doch kann es wirklich gelingen, sich den vermeintlich smarten Allzeitbegleitern zu entziehen? Schließlich hat der Selfiestick dem Fischernetz an den Stränden dieser Welt längst den Rang abgelaufen. Ebenso werden anstelle von bunten Schwimmmudeln gar wasserdichte Hüllen für die geliebten und zumeist handlichen Mobilgeräte durch die Wellen manövriert. Und kommt eine vielversprechende herangeströmt, so scheint das Smartphone als der dickste Fisch an der Angel rasch an Land gezogen zu werden.

Instagram, TikTok und Co. lassen grüßen, Follower warten schließlich auf beneidenswerte Urlaubsimpressionen. Warten Follower auf beneidenswerte Urlaubsimpressionen? Oder handelt es sich bei dem Blick durch die Posting-Brille nicht um einen, der gut und gerne gegen jenen in Richtung Horizont ersetzt werden könnte? Zumindest im Urlaub, wenn das Smartphone sicher in den Wellen baumelt. Beneidenswert.



johanna@constantini.at

Johanna Constantini ist Klinische Psychologin und spezialisiert auf Sport- und Arbeitspsychologie sowie auf den Umgang mit sozialen Medien.

### Frage des Tages (1402 Teilnehmer)

Der Süßstoff Aspartam wurde von der WHO offiziell als „möglicherweise krebserregend“ eingestuft. Werden Sie künftig darauf achten, diesen Süßstoff zu meiden?

40% Ja, mir liegt meine Gesundheit am Herzen.

18% Nein, ich trinke und esse, was ich will.

42% Dieser Entschluss motiviert mich jedenfalls, öfters die Zutatenliste zu lesen.

Die Umfrage finden Sie auf [www.tt.com](http://www.tt.com)



Karikatur

„Koalitionsdisput“



Analyse

## Kein Vertrag hilft dem Regenwald auch nicht

Von Stefan Eckerieder

Noch am Anfang des Jahres glaubten die Verhandler des Mercosur-Handelsabkommens, dass es nun schnell gehen könnte. Nach der Wahl Lula da Silvas zum Präsidenten Brasiliens sah man sowohl in der EU als auch in Südamerika den Weg frei für das größte Freihandelsabkommen der Welt. Doch am Beginn des EU-Lateinamerika-Gipfels in Brüssel scheinen die Fronten verhärtet wie eh und je.

Widerstand gibt es vor allem aus der europäischen Landwirtschaft. Länder wie Österreich oder Frankreich wehren sich gegen die im Pakt festgeschriebene Verpflichtung zur Abnahme von Fleisch aus Südamerika. Befürchtet wird, dass damit die Erzeugerpreise in Europa in den Keller rasseln könnten. Dass für die wachsende Fleischproduktion in Südamerika weiterer Regenwald abgeholzt werden könnte, ruft auch die



Lesen Sie dazu mehr auf Seite 15

stefan.eckerieder@tt.com

EU-Klimapolitik auf den Plan.

Doch die Forderung aus der EU nach einem schärferen Schutz des Regenwaldes stößt in Südamerika nicht gerade auf Gegenliebe. Natürlich hat man auch dort ein Interesse daran, dass die Zerstörung des Amazonasgebiets gestoppt wird. Allerdings will man sich die Bedingungen dafür nicht diktieren lassen. Das zeigt Europa auch schmerzhaft auf, dass der eigene Einfluss in der Welt sinkt. Dabei könnte gerade der Abschluss des Handelspaktes diesen Trend umkehren.

Durch das Abkommen würde sich der politische Austausch mit den Staaten Südamerikas intensivieren, womit auch Fragen der Klimapolitik besser aufeinander abgestimmt werden könnten. Für die europäische Wirtschaft würden neue Absatzmärkte geschaffen werden. Zudem könnte sich Europa den Zugang zu wichtigen Rohstoffen für die Produktion umweltschonender Technologien sichern.

Klar ist: China ist bereits jetzt der wichtigste Handelspartner vieler südamerikanischer Länder. Ohne den Abbau von Handelshemmnissen droht Europa weiter an Einfluss zu verlieren. Und ohne Handelspakt ist dem Regenwald auch nicht geholfen.

Kopf des Tages

## Bereits im Windschatten der „Fab Four“

Carlos Alcaraz

(Tennis-Star und Wimbledon-Sieger)

Beim gestrigen Wimbledon-Endspiel traf das Beste aus der Tennis-Vergangenheit (Novak Djokovic) auf das wohl Beste der Zukunft (Carlos Alcaraz). Lange dachte man ja, dass nach den „Fab Four“ (Roger Federer, Rafael Nadal, Djokovic, Andy Murray) des weißen Sports nichts mehr Adäquates nachkommen könnte. Doch im Schatten der Größten entwickelte sich nun der mögliche Erbe. Und der krönte seine bisherige, schon unglaublich verlaufende noch junge Karriere mit seinem zweiten Grand-Slam-Titel – den ersten beim Rasen-Klassiker.

Tennis und Spanien – da denkt man unweigerlich an den Matador Rafael Nadal. Dafür hat der Mallorquiner mit 22 Grand-Slam-Titeln einfach zu viel erreicht. Aber es spricht für die jüngste Nummer eins aller Zeiten (2022), dass man sich so langsam an den Gedanken gewöhnt, der in El Parmar Geborene könnte „Rafa“ einmal beerben. Rekorde pflasterten schon bei den Junioren seinen Weg. Und setzten sich auf der Herrentour nun fort. Die großen Förderer des 20-Jährigen waren Papa Alcaraz, der seinem Junior mit fünf Jahren einen Schläger in die Hand drückte. Und Legende Juan Carlos Ferrero, der ihn 2019 als Schützling unter seine Fittiche nahm.

Was seine Qualitäten auf dem Platz betrifft, zeichnet sich der Jungstar durch sein risikoreiches und Laufintensives Spiel aus. Das kostete ihn bei den French Open dieses Jahres noch Lehrgeld, als er mit Krämpfen den „Djoker“ gewinnen lassen musste. Dass der 20-Jährige daraus gelernt hat, zeigte er gestern eindrucksvoll. Da dosierte er seinen Auftritt auf Rasen über fünf Sätze lang wie ein ganz Großer. Und besiegte mit Djokovic den erfolgreichsten Spieler aller Zeiten. (suki)

Lesen Sie dazu mehr auf der Seite 25

